

Gute Erfahrungen mit dem Elektrorad

„ ... und mein Mann schnauft hinterher.“

Von Gisela Müller

Im Urlaub an der See hatte ich mir mal ein Pedelec ausgeliehen (bei Gegenwind an der See sehr angenehm!), aber die Technik gefiel mir nicht so gut. Der Elektromotor schaltete sich automatisch zu, wenn man etwas kräftiger in die Pedale treten musste.

Erstens hatte ich keine Möglichkeit zu dosieren und zweitens gab es ein irgendwie unruhiges Treten, weil die Automatik ja erst mal spüren musste, wie fest ich trat und dann zuschaltete. Also erst geht's schwer und plötzlich leicht. Ich fand, es ging nicht so richtig rund. Ein Ratinger Fahrradhändler bot ein Pedelec mit anderer Technik an, und ich konnte eine aus-



giebige Probefahrt machen. Die hat mich begeistert und überzeugt!

Wie ein normales Rad

Ich kann dieses Rad fahren wie jedes „normale“. Mein Rad hat eine 8-Gang Nabenschaltung, die über einen Drehgriff sehr leicht zu schalten ist, zwei Handbremsen und eine Rücktrittbremse. Rechts am Lenker gibt es einen Drehgriff, über den ich bei Bedarf stufenlos Energie zugeben kann. Das Anfahren geht allein mit Motorkraft bis 6 km/h, danach muss ich immer mittreten, da der Motor sonst abschaltet. Ist nur ein leichter Anstieg (oder Gegenwind) zu bewältigen, drehe ich nur etwas auf, ist der Berg steiler, gebe ich halt mehr „Gas“.

Ich habe es so richtig genossen, mal wieder den Hölender oder die Knittkuhl hinaufzufahren, ganz locker und leicht – und mein Mann schnaufte hinterher! Auf steileren Waldwegen ohne Asphalt rutscht das Vorderrad schon mal seitlich leicht weg, weil es durch die Antriebskraft zu schnell dreht und nicht genug Druck auf den Boden hat. Dann steige ich ab und schiebe, gebe dabei aber dosiert Energie zu, so dass ich das Rad eigentlich nur zu führen brauche. Das „Schieben“ übernimmt der Motor (ich habe dann sogar das Gefühl, dass ich leicht gezogen werde).

Der Akku reicht für 50 km

Der Motor hat eine „Eco“-Einstellung mit der ich bisher alle Ratinger Höhen bewältigt habe, ich kann auch auf volle Kraft umschalten. Da kann man sich den Berg sozusagen hochziehen lassen, aber dann ist der Akku auch schnell leer (es gibt ihn mit 6 und 9 Ampere/h, ich wählte den stärkeren). Bei Eco-Einstellung liegt

die Reichweite in der bergigen Ratinger Umgebung bei gut 50 km, sofern man selbst ein bisschen Muskelkraft einbringt.

Wenn man seine eigenen Muskeln schont, macht der Akku nach gut 30 km schlapp. Dann muss man selber was tun, um wieder nach Hause zu kommen (außer, man hat einen Reserveakku dabei). Allerdings kommt mir das normale Treten ohne Motorkraft dann schon schwer vor, man man wird eben schnell verwöhnt!

Jeder Kilometer ein Genuss

Der Motor ist in der Nabe des Vorderrades untergebracht (deswegen ist kein Platz für einen Nabendynamo), der Akku liegt, mit Schloss gesichert, unter dem Gepäckträger und kann zum Aufladen mit in die Wohnung genommen werden. Die Ladezeit beträgt 4 bis 6 Stunden. Vor dem Lenker ist eine Anzeige angebracht, an der man die Akkuladung ablesen kann. Ich habe einen Tacho am Lenker, den ich jedes Mal, wenn der Akku voll geladen ist, auf Null stelle. So kann ich nach einem Blick auf den Kilometerstand besser abschätzen, ob ich mit der Akkuladung noch eine Radtour machen kann, oder ob ich besser vorher auflade.

Durch Motor und Akku (ca. 5 kg) ist das Rad ziemlich schwer (etwa 27 kg). Wenn man es in den Keller tragen muss, bringt es keine Freude. Sonst kann ich jedem, der Kraft- oder Gelenkprobleme hat, nur empfehlen, sich solch ein Elektorad zuzulegen. Der Preis ist zwar mit etwa 1.700 EUR ordentlich, aber ich habe die Anschaffung noch nicht eine Sekunde bereut. Im Gegenteil: Ob zum Einkaufen oder bei der Fahrradtour – ich genieße jeden Kilometer!